

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hefen für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Ercheint an allen Wochentagen.
Nr. 194. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 21. August 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg.

3. Jahrg.

Und Marokko?

Seit Wochen ist von allen möglichen Teilen Afrikas die Rede, vom Kongo, von Spanisch-Guinea, von Madagaskar, als hätten wir da und dort Besitzungen, als hätten da und dort unsere Kreuze. Von Agadir und Marokko aber ist es still geworden, als seien wir bereits — man weiß selber nicht, wie — herausgedrängt. Wenigstens die Franzosen tun, als sei diese Frage längst erledigt, und zwar selbstverständlich in dem Sinne, daß sie dort bleiben: „Sei im Besitze und du bist im Recht!“ Die Deutschen hätten nun allerlei Wünsche über Arrondierung ihres afrikanischen Kolonialbesitzes, denen man wohlwollend gegenüberstehe. Nur müsse man wissen, was für Gegenleistungen sie dafür böten.

Damit ist die Debatte glücklich vollkommen verschoben und mit dem Gesicht eines Lotenspielers in das Gegenüber gerückt. Mit einiger Verblüffung können wir einmischen, daß es sich doch um Marokko handelt, daß doch vor Agadir die „Berlin“ liege, daß doch laut der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wir dort und nicht anderswo die Hände frei bekommen hätten. Und wenn hier und da jemand Lärm macht und nach Marokko fragt, wird Stille geboten. Summa, jetzt, wo wieder einmal eine große Pause in den Verhandlungen bekannt gemacht wird. Der französische Vizekonsul Cambon ist, um sich neue Kraft zu holen, nach Paris gereist. „Neue Intuitionen“, heißt es offiziell. Als ob die bei einer so klaren Angelegenheit nötig wären! Nein, die Nachrichten in Paris wollen sich nur gegenseitig die Karten zeigen, denn sie sind der Überzeugung, daß Deutschland ihnen keine allzu großen Schwierigkeiten machen wird.

Die ganze Psychologie dieser für das deutsche Volkungen Lage ergibt sich aus der genannten Überzeugung der Franzosen. Ihre Blätter haben einmal geschrieben, wir hätten, aber wir wissen nicht. Jetzt äußert sich der große Kaiser und Kriegsminister General Bonnal, der unter Kaiser wiederholt durch Einladungen zu den deutschen Manövern geehrt hat, wenig freundlich über Kaiser Wilhelms militärische Begabung.

Da haben wir es. Das ist das Echo auf den Klatsch und Kratsch, der über die Person Wilhelms II. in deutschen Blättern so oft ertönt. Ein Mann, wie der Feldmarschall Freiherr von der Goltz, einer der feinsten Köpfe unserer Armee, hat freimütig — und er ist sicher kein Epigone — einem Biographen des Kaisers gegenüber dessen militärische Begabung gerühmt und erklärt, es sei alles homebühnener Unfug, was über die „impulsive“ Führung des Monarchen im Felde zusammengebastelt werde; der Kaiser sei im Gegenteil als Soldat ein sehr moderner und scharfer Denker. Aber im Publikum hat sich nun einmal, dank der Wirksamkeit einer Anzahl unheilvoller Schriftsteller dieser Art, das Bild eingeprägt, daß der Kaiser kein Feldherr und daher friedliebend sei — und nun plärren es die Franzosen nach und berauschen sich daran und werden dreist und fordern immer mehr. Wenn man von jemand ganz bestimmt weiß oder zu wissen glaubt, daß er nachher keine Satisfaktion verlangt, nach nicht vor Gericht geht, dann ist es leicht, ihm ins Gesicht zu schlagen; und die Franzosen glauben wirklich, sie könnten jetzt der deutschen Nation alles bieten, weil sie unter seinen Umständen losgehen.

Und Marokko? Gewiß, um Agadir wollen mobilisiert man nicht 4½ Millionen Soldaten; ebensowenig, wie einst um der spanischen Botschaftskandidatur willen. Aber die Umwandlung solcher Affären kann über Nacht zu einer Situation führen, in der eine selbstbewußte Nation vor der Frage steht, ob sie sich kraßlos beleidigen lassen soll oder nicht. Schon schäumt das Temperament der Franzosen über. Das Handgelenk ist ihnen lose geworden, nicht nur angesichts der deutschen Flagge in Agadir, sondern auch angesichts der deutschen Flagge in Agadir. Und dann kann unerwartet der Moment kommen, wo sie erfahren, daß — Wilhelm II. ein ganz anderer ist, als sie ihn sich vorstellen.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm empfing auf Schloß Wilhelmshöhe die Primaner des Kaiserlichen Friedrich-Gymnasiums, das er bekanntlich selbst besucht hat, und betonte in einer Ansprache den Wert humanistischer Bildung, die nach seiner Meinung in der Gegenwart nicht genügend gewürdigt werde. Er erwähnte deshalb die Schüler, mit Eifer und Interesse das Griechische zu pflegen, um das Kulturopp der Hellenen, deren Geist sich auch heute noch — mehr denn je — in unserer Kunst und im Leben spiegelt, verstehen zu lernen. Der Kaiser erinnerte hierbei an das Wort: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, und spornete die Gymnasiasten an, dahin zu streben, tüchtige Staatsbürger zu werden, damit Deutschland in der Geschichte der Welt behauptet, der ihm in neuester Zeit zugewiesen sei. Als Studenten sollten sie Sport treiben, auch denjenigen des Kampfsports, aber den Alkoholschmuck meiden. — Bei dem Empfang handelte es sich um die Schenkung einer neuen Fahne an das Gymnasium. Nach der Ansprache übergab der Kaiser die Fahne dem Primus der Klasse. Der Direktor erwiderte mit einer Ansprache, und die Schüler brachten ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser ließ sich danach die Lehrer und Primaner vorstellen.

+ Durch die Initiative des Kaisers ist bekanntlich die Aufbarmachung der Moore in Preußen in die Wege geleitet worden. Eine Gesellschaft wird die Kultivierung und Verwertung der Moore unter Beteiligung des Staates nach einem großzügigen Plane in die Hand nehmen. Die Leitung dieser Gesellschaft wird der Landrat des Kreises Wittlage, v. Naumer, übernehmen. Landrat v. Naumer wird zu diesem Zweck auf mehrere Jahre aus dem Staatsdienst beurlaubt werden.

+ Die Strafrechtskommission hat in den letzten Wochen vor Beginn der Sommerferien, wie der „Rechtsanzeiger“ mitteilt, den Abschnitt über die Schuld (§§ 58 bis 62), die Vorschriften über Unzurechnungsfähigkeit und verminderte Zurechnungsfähigkeit (§§ 63—65) und den Abschnitt Strafantrag (§§ 71—74) beraten. Die Beratung der §§ 66—70 (Notwehr, Notstand, Jugendliche) soll nach dem Wiederauftritt der Kommission am 18. September erfolgen.

+ Die Königlich Eisenbahn-Direktion in Essen a. d. R. erließ an die ihr unterstellten Beamten und Arbeiter eine Verfügung, die sich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie wendet, unter den Eisenbahnern festen Fuß zu fassen. Das Mitbringen von Flugblättern zur Dienst- oder Arbeitsstelle, überhaupt jede Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei werde, so heißt es in der Verfügung, unweigerlich mit Entziehung aus dem Amt oder mit Kündigung des Dienstverhältnisses bedroht.

+ Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, beabsichtigen Konserverten und Zentrum beim Wiederauftritt des Reichstages die Regierung zu eruchen, möglichst bald eine Novelle zum Viehschutzgesetz einzubringen, durch welche die Entschädigungspflicht des Staates auf die Viehverluste ausgedehnt wird, die durch starkes Aufsteigen der Maul- und Klauenseuche und deren Folgen herbeigeführt werden. Insbesondere soll hierbei der kleine und mittlere Landwirt berücksichtigt werden.

+ Unter Berücksichtigung der durch die Befolgsordnung notwendig gewordenen Änderungen hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten für die Anstellungsverhältnisse der Beamten seines Ressorts neue Vorschriften erlassen, aus denen folgende Einzelheiten beachtenswert sind: Ein Beamter soll in Bezug auf sein Beförderungsdienst keinen Nachteil erleiden, wenn seine etatsmäßige Anstellung so lange hinausgeschoben ist, bis er seiner Militärdienstpflicht genügt hat oder endgültig davon befreit ist. In Zukunft darf kein Eisenbahnbeamter etatsmäßig angestellt werden, bevor er nicht der Militärdienstpflicht genügt hat oder endgültig davon befreit ist. Nichtanstellungsberechtigte dürfen für Militäramtsverhältnisse erst nach vollständiger Regelung ihrer Militärverhältnisse in das Beamtenverhältnis übernommen werden.

+ Mit der Frage einer Revision der Seemannsordnung hat sich auf Veranlassung des Reichsamts des Innern die Technische Kommission für Seeschifffahrt beschäftigt. Es handelte sich um die aus Interessententwegen ergangenen Klagen über die zu milden Bestrafungen von Disziplinarvergehen durch die Seemannsämter. Das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß einerseits die angebliche Mißbeurteilung der Seemannsämter bei der Beurteilung von Disziplinarvergehen weder nachgewiesen noch wahrscheinlich ist, und daß andererseits weder nach den vorliegenden Erfahrungen noch aus allgemeinen Gründen bei den Gerichten eine größere Strenge als bei den Seemannsämtern erwartet werden kann. Die Technische Kommission kam somit zu der Ansicht, daß ein Bedürfnis zur Änderung der Seemannsordnung zum Zwecke einer schärferen Handhabung der Strafbestimmungen nicht vorliege.

+ Vom Kaiserlichen statistischen Amt ist bei dem Handwerks- und Gewerbekommissionen eine periodische, zusammenfassende Bearbeitung der Jahresberichte der Handwerks- und Gewerbevereine angeregt worden. Es soll hierzu ein einheitliches Schema in Anwendung kommen, und ferner sollen die statistischen Ämter der Bundesstaaten für die Mitwirkung gewonnen werden. Die Vorbereitungen für diese Bearbeitung werden bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

+ Ein Entwurf über die Verpflichtung der Sparcassen, einen Teil ihrer Bestände in Staatspapieren anzulegen, wird in den preussischen Ministerien der Finanzen und des Innern vorbereitet. Schon vor Jahren hatte die preussische Regierung dem Landtag einen solchen Entwurf vorgelegt, der bestimmte, daß 30 Prozent der Bestände in staatsrechtlichen Papieren und die Hälfte davon in Reichs- und Staatsanleihen anzulegen seien. Dieser Entwurf war im Landtag heftig bekämpft und schließlich nicht verabschiedet worden. Die Staatsregierung beabsichtigt nunmehr den alten Entwurf umzuwandeln; sie will verfahren, in etwas anderer Form zu dem erstrebten Ziel zu gelangen.

+ Eine von Vertretern konservativer, nationalliberaler und sozialistischer Vereine nach Berlin einberufene Delegiertenversammlung beschloß, in nächster Zeit eine große Marokko-Volkerversammlung in Berlin zu veranstalten. Hervorragende Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien sollen für diese Versammlung als Redner gewonnen sein.

+ Die bayerische Regierung plant die Einrichtung eines Landesstrafvollzugsanstalts, ähnlich wie ein solcher im Königreich Sachsen besteht. Die Einrichtung hätte den Zweck, durch ganz besonders erfahrene Polizeibeamte, die ausgedehnte Befugnis und Bewegungsfreiheit haben müssen, in schweren Verbrechenfällen die Verfolgung übernehmen zu lassen. Auch in Frankreich und in der Schweiz hat man bereits ähnliche Einrichtungen, so in Frankreich zehn mobile Spezial-Brigaden, die sich lediglich mit der Verfolgung von größeren Verbrechen befassen. Vielfach wurde auch schon der Gedanke der Einrichtung eines Reichspolizeidienstes erörtert.

+ In England will man einem deutschen „Spion“ auf die Spur gekommen sein. Londoner Blättern zufolge wurde in der Nähe von Plymouth ein gewisser, als Dr. phil. und Oberleutnant im 13. preussischen Infanterieregiment bezeichneter Max Schulz verhaftet. Er wird beschuldigt, einen jungen Anwalt in Plymouth zur Verleitung des Gelebes, betreffend die Amtsschwelgerei, verleitet zu haben. — In der deutschen Rangliste ist ein Offizier, auf den diese Angaben zutreffen, nicht zu finden.

Großbritannien.

+ Der Eisenbahnerstreik trifft verhältnismäßig am schwersten die nördlichen Eisenbahnlinien, während der Süden, mit Ausnahme der Linie nach Brighton, vom Auslande weniger berührt ist. In London sind dreizehn Bahnhöfe geschlossen. Der Personenverkehr aus den Vorstädten nach der City ist daher zum größten Teil eingeschränkt. Die Londoner Streikleitung erklärte, daß 250 000 Eisenbahner die Arbeit eingestellt haben. Viele Gäste in den Londoner Hotels reisen fluchtartig ab und kehren nach dem Kontinent zurück aus Furcht, in London in einer Art Belagerung mit eingeschlossen zu werden. Hunderte von vorher bestellten Zimmern werden abbestellt. Die Untergrundbahnen in London gehen mit fast beschränktem Betrieb; die Bahnverwaltungen hoffen, ihn „demnächst“ zu verbessern.

Marokko.

+ Überhand nehmende Gerüchte werden von einzelnen Pariser Blättern über die Lage von Tarudant, der Hauptstadt Südmarokkos, verbreitet. Danach sollen die Verhältnisse dort höchst ungemütlich und das Leben der in Tarudant weilenden Vertreter der Gebrüder Mannesmann bedroht sein. Im Gegensatz dazu wird der „Köln. Zig.“ gemeldet, der Raid von Tarudant, der ein Deutschfreund ist, habe vollständig die Macht, die unter seinem Schutz dort lebenden Deutschen vor allen Eventualitäten zu sichern. Die Ursache zu den jüngsten Unruhen in Tarudant sei nicht in Fremdenfeindschaft, sondern in örtlichen Mißbilligungen zwischen dem Gaurastamme und dem Raid Rabba zu suchen. Alle übrigen Stämme hielten zu Rabba.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 19. Aug. Das Kanonenboot „Vanther“ ist heute auf der Kaiserlichen Werft in Danzig zur Vornahme von Reparaturen eingetroffen.

Würzburg, 19. Aug. Der diesjährige Anwaltskongress wird hier am 12. und 13. September abgehalten werden. Die Reichsregierung wird durch den Geheimen Oberregierungsrat Degg vom Reichsjustizamt vertreten sein.

London, 19. Aug. Das Unterhaus nahm die Vorlage über die Verschärfung des Gesetzes gegen die Verletzung des Amtsgeheimnisses und gegen die Spionage in letzter Lesung an.

Wissau, 19. Aug. Die Nationalversammlung hat die Vorlage über die Verfassung endgültig angenommen.

Tábris, 19. Aug. Die Meldung von der Ermordung des Erzchahs Mohammed Ali wird hier bestritten. Der Erzchah soll vielmehr in Astara gelandet sein und mit den auf dem Wege nach Ardebil zu ihm gestochenen Schahisennen-Truppen des Gouverneurs von Maragha auf Tábris marschieren.

Washington, 19. Aug. Der frühere Staatssekretär Root hat im Senat ein Amendement zu den Schiedsgerichtsverträgen eingebracht, wonach diese nicht anwendbar sein sollen auf Fragen, die aus der Monroe-Doktrin entstehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verträge noch in der laufenden Session ratifiziert werden.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Riberlen-Wächter hat sich von Kassel auf einige Tage nach Süd-Deutschland begeben zum Besuch des erkrankten früheren Unterstaatssekretärs Stemrich in Badeweller und zur Erledigung einiger Privatangelegenheiten.

+ Einer Konstantinopeler Meldung zufolge wird der türkische Thronfolger, der auf Einladung des Deutschen Kaisers in dieser Woche nach Berlin reist, drei Tage als Gast des Kaisers in Berlin verweilen.

Heer und Marine.

+ Errichtung einer neuen Offiziersreitschule. Die städtischen Behörden in Spittalau genehmigten einstimmig den Antrag des Kriegsministers, eine Offiziersreitschule in Spittalau zu errichten; sie bewilligten 650 000 Mark als Baukosten.

+ Kommandowechsel auf den Kriegsschiffen vor Agadir. Beide vor Agadir liegende Kriegsschiffe erhalten im Herbst neue Kommandanten. Fregattenkapitän Loebelin von der „Berlin“ und Korvettenkapitän Lustig vom „Eber“ kehren heim. Fregattenkapitän Wilhelm Taeger vom Admiralsstab der Marine übernimmt das Kommando der „Berlin“ und Korvettenkapitän v. Goppel wird den „Eber“ befehligen.

Vorschau auf das Kaisermanöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Alljährlich, wenn der Sommer zur Rüste geht, hält Kaiser Wilhelm eine Vorschau über Teile der deutschen Armee ab. Zwei, drei und auch mehrere Armeekorps werden dann auf Grund einer vom Chef des Generalstabes der Armee bearbeiteten Kriegslage gegeneinander ins Feld geführt, so daß in einem durchschnittlichen Zeitraum von 7 bis 8 Jahren alle Armeekorps einmal unter die Augen des Kaisers treten.

Diesmal kommt die Reihe an das Gardekorps, 9. (holsteinisch-mecklenburgische) und 2. (pommerische) Armeekorps. Das 9. und Gardekorps manövrierten zuletzt 1904 und zwar unter Beteiligung eines Landungskorps der Flotte am Gestade der Bucht von Wismar gegeneinander. Diesmal fällt die Flottenbeteiligung fort, es tritt aber das 2. Armeekorps und ein vollständiges Reservekorps dazu, das eine annähernd kriegsmäßige Zusammenstellung erhält. Welcher Art die Aufgabe und danach die gegenseitige Verwendung der Truppenteile sein wird, darüber sind natürlich Vermutungen in den deutschen Blätterwald gerufen worden, aber es sind eben nur Vermutungen, die je nach der Kombinationsgabe der Autoren von der bis zuletzt geheim gehaltenen „allgemeinen Kriegslage“ mehr oder weniger abirren. Da Manöver so großen Stils, wie sie Kaisermanöver darstellen, sich ohne jegliche Vorbereitung eben nicht aufbauen lassen, so findet natürlich die eine oder andere Vorbereitungsmaßnahme etwas in die Öffentlichkeit und bildet den Anlaß zu den erwähnten Vermutungen. Die Geheimhaltung des Operationsgeländes zum Beispiel ist bis zu einem gewissen Grade ein Ding der Unmöglichkeit; die Fragenfrage der Truppenmengen und die Unterstellungsfrage begrenzen von vornherein die gänzliche Geheimhaltung. Wenn man das Gelände der Udermark, der Ostpreignitz und beide Mecklenburg und etwa Neustrelitz als Zentralpunkt ins Auge fassen will, so dürfte damit die größte Wahrscheinlichkeit getroffen sein.

Die eigentlichen Kaisermanöver beginnen, abgesehen von den noch zu erwähnenden vorausgehenden Paradeveranstaltungen, am 11. September und dauern bis zum 14. September. Auf beiden Seiten der roten und blauen Armee wird selbständige Kavallerie auftreten; zur Aufklärung werden ihnen Militärflugzeuge und — zum ersten Male im Dienste manövrierender Korps! — eine Anzahl von Fliegeroffizieren zugeteilt sein, die ihre aviatische Ausbildung in Döberitz erhalten haben. Auf ihre Leistungen und auf die im vorjährigen ostpreignitzischen Manöver noch nicht ganz geglätteten Leistungen der Luftschiffe wird sich erklärlicherweise hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Manöverleitung, der Parteiführer, aber auch zugleich der an allen diesen Vorgängen lebhaft interessierten Öffentlichkeit richten. Man wird aber billigerweise in dem Entwicklungsstadium einer neuen Aufklärungsform die Erwartungen nicht zu hoch stellen dürfen. Denn wenn im Vorjahre das Luftschiff „M. 3“, ohne von Wetterwidrigkeiten beeinträchtigt zu sein, bei seinem ruhigen Zuge die Scheinstellungen des Generals v. Kluck am Oberländer Kanal nicht oder doch erst am zweiten Tage früh als solche zu erkennen vermochte und dadurch die Truppe des Generals v. Radens zu vorzeitiger und nutzloser Entfaltung verführte, dann wird man von dem viel haltiger dahinschreitenden und von seinem Apparat viel mehr in Anspruch genommenen, windabhängigeren Flieger eine genauere Erkundung nicht verlangen können. Gewiß waren die diabolischen Scheinstellungen etwas Unerwartetes, aber mit überraschenden Zustößen muß im Kriege immer gerechnet werden. Allerdings wird es sich in den mecklenburgischen Manövern ja immer um die Ergebnisse und gegenseitige Ergänzung der Aufklärung von mehreren Fliegern handeln. — Wie immer, wird auch diesmal wieder weitgehender Gebrauch von allen sonstigen technischen Verkehrs- und Verständigungsmitteln gemacht werden; als neuer Versuch wird sich die Verwendung von Kraft-

wagenbooten, einer Kombination von Boot und Automobil, und von fliegenden Ambulanzen in Gestalt von Ambulanz-Motorrädern zur ständigen Verbindung zwischen Sanitäts- und Truppenformationen zeigen.

Die schon erwähnten Paradeveranstaltungen setzen mit der Ankunft des Kaisers in Altona am 25. August ein und mit dem Kaiserbinder für die Provinz Schleswig-Holstein. Am 26. August findet die Parade des 9. Armeekorps bei Altona, abends das militärische Paradeballet im Kaiserhof (Altona) und der große Zapfenstreich; Sonntag, den 27. August, Feldgottesdienst, Festmahl im Hamburger Rathaus und Kaiserjagdbrennen; Montag, den 28. August, Abfahrt nach Stettin statt. Hier Zivilempfang und Provinzialbinder für Pommern und abendliche Dampferfahrt auf der Oder; Dienstag, den 29. August, Parade auf dem Kredomer Platz über das 2. Armeekorps, abends Paradeballet im königlichen Schloß und großer Zapfenstreich; Mittwoch Automobilfahrt nach Stargard in Pommern. Nach der Rückkehr nach Berlin beschäftigt der Kaiser noch das Gardekorps in Parade am 1. September, dem ständigen Termine für die große Berliner Herbstparade, und dann folgt eine Pause bis zu den am 11. September beginnenden Manövern, bei denen der Kaiser unter Umständen inmitten der operierenden Armeen sein Abseits aufschlagen wird. Also für ihn selbst und die große Zahl der deutschen und fremdherrlichen Mandovergäste eine Reihe von abwechslungsreichen Tagen, deren arbeitsreichste aber immer die eigentlichen Mandovertage sind, an denen der Kaiser durch seinerlei Repräsentationsdinge seine Aufmerksamkeit von der Arbeit der Truppe ablenken läßt.

Postel, Major a. D.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁴	Mondaufgang	1 ¹³ N.
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Monduntergang	7 ⁰² N.

1789 Maler Johann Tischbein der Ältere in Kassel gest. — 1818 Rechtsgelehrter Rudolf v. Jhering in Aachen geb. — 1850 Dichter Nikolaus Lenau in Oberdöbling gest. — 1859 Maler Walter Gries in Breslau geb. — 1898 Belgischer Maler Jellien Rops in Ettenne gest.

Schulgärten. In neuerer Zeit betrachtet man es mit Recht als ein wichtiges Erziehungsmittel, bei den Kindern das Verständnis für die Entwicklung der dem Menschen nützlichen Pflanzenwelt zu wecken. So lassen sich die Behörden die Pflege der Schulgärten besonders angelegen sein. Der preussische Kultusminister hat jetzt erneut darauf hingewiesen, daß von den Schulen, auch auf dem Lande, nach Möglichkeit Schulgärten einzurichten sind. Über den Wert der Schulgärten wird ausgeführt: „Die Schulgärten haben zweifellos eine große Bedeutung für die Erziehung der Kinder und können nur dann erfolgreich wirken, wenn die Lehrer mit Lust und Liebe die Pflege eines solchen Gartens übernehmen. Die Lehren und Eindrücke, die das Kind im Schulgarten erhält, können nützlich im eigenen Hausgarten verwertet werden. Das ist um so wünschenswerter, als die Pflege und Instandhaltung der Hausgärten — auch auf dem Lande — leider noch viel zu wünschen übrig läßt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Bevölkerung vielfach die einfachsten Kenntnisse über Pflege der Obstbäume, Obststräucher, Gemüse- und Blumenpflanzen fehlen. Der Schulgarten ist ferner ein vorzügliches Erziehungs- und Unterrichtsmittel, denn er führt täglich nützliche Gegenstände vor das Auge des Kindes und fördert dadurch das Interesse für die kultivierten Obstbäume, Sträucher, Blumen und Gemüse. Er kann für die Kinder ein Versteck- und Übungsfeld sein und dadurch die Selbständigkeit für die Ausführung haus- und landwirtschaftlicher Arbeiten, gestützt auf eigene Erfahrung, wecken.“ Nach einer Statistik gab es im April d. J. im Königreich Preußen 121 von Schulen und 47 aus privaten Mitteln gegründete Schulgärten.

Höhere Lebensmittelpreise. Die ganz ungewöhnliche Hitze und Dürre, welche schon fast zwei Monate ununterbrochen nicht allein in Deutschland, sondern auch in fast allen Ländern Europas, namentlich in Indien herrscht, hat die Ernte der meisten Artikel aufs ungünstigste beeinflusst. Selbst wenn in den nächsten Tagen der erhoffte ausgiebige Regen eintreten sollte,

so würde dies zwar eine kleine Besserung herbeiführen können, aber immerhin wird mit einem mehr oder weniger großen Ausfall und dementsprechend höheren Preisen leider mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Es trifft dies ganz besonders für den Artikel Zucker zu, für welchen die Fabriken in den letzten 4 Wochen die Preise um etwa 8 Mark für 100 Kilogramm erhöht haben. Auch Butter, Eier, Käse sind infolge der höheren Futterpreise erheblich gestiegen und zum Winter werden ebenso für Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate (Weizen, Gerste, Griesmehl), wahrscheinlich auch für Fleischwaren höhere Preise zu erwarten sein.

Wied, 20. August. Auf einem Acker im Wiedetal in der Nähe der Papiermühle wurde vor einigen Tagen eine Quelle gefunden, die früher von niemand gesehen wurde. Während die Bäche und Gräben fast ganz ausgetrocknet sind und überall Wassermangel herrscht, haben wir hier plötzlich mehr Wasser erhalten. Da die neue Quelle, die im Volksmund als „Süngerquelle“ bezeichnet wird, für andere Zwecke nicht in Betracht kommt, benutzen die Grundstücksanlieger das Wasser zur Speisung ihrer Wässerungsgräben, ein willkommenes Vorteil für die Wiesenbesitzer bei der gegenwärtigen haltenden Trockenheit.

Erbach, 20. August. Die Eröffnung der neuen Bahnstrecke findet bestimmt am 1. September d. J. statt. Am 15. d. Mts. wurde die ganze Strecke durch mehrere Beamte begangen. Die ersten Probefahrten sollen gegen Ende dieses Monats gemacht werden.

Vom Westerwald, 19. August. Bisher war der hohe Westerwald von der Tätigkeit der Antiquitätenhändler verschont geblieben, da man in diesem so „armen“ Landstrich keine so wertvollen Gegenstände vermutete. Seitdem aber Sommerfrischler aus den großen Städten am Rhein hier ihre Zelte aufschlugen, stößt man auch bei uns auf Altertumsräuber, die, teils aus Possen, teils um des Gewinns willen, ihrer Jagd obliegen. Besonders richten sie ihr Augenmerk auf alte, geschnitzte Eichentruhen, die hier in den Bauernhäusern als Aufbewahrungsort für Wäsche und bessere Kleider noch recht häufig zu finden sind, da Kleiderchränke in den alten Bauernfamilien sich erst in neuerer Zeit einheimisch zu machen scheinen. Dann findet auch das alte Zinngeschloß, Zinnschüssel, -teller, -leuchter und dergleichen, viele Liebhaber. Leider haben sich schon einzelne Bauernleute beschwären lassen und haben ihre schönen Sachen abgegeben, obwohl ihnen nur der Zinnpreis dafür bezahlt wurde. Mühten doch die Eigentümer an ihrem Eigentum festhalten und nach dem Grundsatz handeln: „Was anderen Leuten gefällt, 's kann auch mir gefallen!“ Zumal unsere Westerwälder durchaus nicht von der Not gezwungen sind, sich ihrer Altertümer zu entäußern.

W. Tagbl.

Wiesbaden, 19. August. Die Maul- und Klauenseuche ist im Regierungsbezirk stark im Abflauen begriffen. Am 15. August waren noch versucht im Kreise Usingen in Wehrheim 3 Gehöfte, im Kreis St. Goarshausen in Oberlahnstein 5, auf Jagdschloß Loh 1 Gehöft, im Kreis Frankfurt 3 Gehöfte.

Frankfurt a. M., 20. August. Heute nacht gegen halb 2 Uhr brach in den Opel-Werken zu Rüsselsheim ein furchtbarer Brand aus. Das Feuer verbreitete sich, jedwfalls durch den Fehlschloßschacht, mit rasender Geschwindigkeit über drei Stockwerke. Der Brand dauerte bis gegen 11 Uhr vormittags; er wurde von der Fabrik- und der Ortsfeuerwehr, sowie den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften, der Mainzer und der Frankfurter

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Rätche Ganske-Buegler.

7)

(Nachdruck verboten.)

Sie suchte im Park nach ihm. Vergeblich. Ob er auf sein Zimmer gegangen ist? Wahrscheinlich. — Die Angst um den Geliebten verbrannte alle Rücksichten. Kurz entschlossen machte sie sich auf den Weg und stand wenige Minuten später an der weit offenen Tür zu Egon's Zimmer.

Sie rief seinen Namen. Niemand antwortete. Sie trat ein. — „Egon...!“ Alles still. — Wo ist er nur?

Während sie wie suchend um sich schaute, fiel ihr Blick auf den Schreibtisch, aus dessen geöffnetem linken Aufschränke ein Ebenholzschäkel mit seiner Vorderhälfte derart weit über die Bodenbrettfläche ragte, daß es jeden Augenblick herauszufallen drohte. In der Absicht, das Rädchen sicherzustellen, nahm Elsa es zur Hand, wobei sie die seine Schnitzarbeit an ihm bewunderte. Was mochte wohl darin sein?

Ihre Neugier regte sich. Es ist gewiß kein Unrecht, wenn ich einmal hinein schaue“, dachte sie.

Ein leiser Druck und der Deckel sprang auf. Wie geblendet fuhr Elsa zurück. „Ein Diadem, ein Diadem! O, wie herrlich!“ Sie rief es, und ihr Auge hing mit Entzücken an dem Schmuck, dessen Brillanten in strahlendem Feuer ihr entgegen sprühten.

„Er hat es gekauft, — für mich! Für unseren Hochzeitstag hat er's bestimmt, o, ganz, ganz gewiß!“

Einem plötzlichen Gedanken folgend, eilte sie vor den hohen Trumeau, drückte sich die schimmernde Krone aufs Haar und lächelte, überrascht von ihrer eigenen Schönheit, ihrem Bilde zu. Gleich hinterher kam ihr die Furcht, doch wohl Unrecht zu tun oder gar heimlich beobachtet zu werden; schnell legte sie darum den Schmuck an seinen Platz und stellte das Rädchen wieder in den Schrank zurück.

Nun stand sie, — hochaufatmend. Alle Traurigkeit ihres Herzens war verschwunden.

Aber wo steckte Egon nur?

Vielleicht im Saal? — Vielleicht schon wieder im Park bei den andern?

Sie raffte ihr Kleid zusammen und verließ eiligen Schrittes das Zimmer.

Sobald sie den Korridor durchschritten und wollte nun die Treppe abwärts steigen, als ihr von tiefer Männerstimme ein freundliches „Gut!“ entgegenkallte.

„Gon, — Geliebter!“ rief Elsa beglückt, und den jungen Mann, der im Halbdunkel vor ihr stand, umschlangen im selben Moment zwei weiche Arme, und auf seinen Mund preßte sich heiß ein rosiges Lippenpaar.

Er läßt die Lieblosung unerwidert, — Ist sich los, — laßt und lehnt sich verlegen gegen das Geländer.

Noch einmal will Elsa des Geliebten Namen nennen, aber in jähem Schreck erstirbt ihr der Ruf im Munde. Der vor ihr steht, ist nicht Egon, sondern Alfred — Egon's Bruder. — „Verzeihung“, flammelt Elsa, und ihr Gesicht überfliegt eine glühende Rote.

Auch Alfred stammelt einige verlegene Worte, er ist im Augenblick ganz benommen und braucht alle Kraft, um sich zu beherrschen.

In dem Moment, da Elsas Lippen die seinen berühren, ist mit einem Schlage alles groß in ihm geworden, — alles was zu vergehen er in die Welt gezogen war. Seine Nerven vibrieren, — wie Feuer brennt ihr Fuß, — der Fuß, der dem „andern“ galt.

„Mechanisch“, — verlegen streckt er ihr zum Gruße die Hand entgegen, die Elsa, seinem Blicke ausweichend, zögernd annimmt.

Die Situation ist peinlich und Alfred hält es für das Geratenste, sie in's Scherzhafte zu kehren. Er zwingt sich zu einem Lachen und sagt: „Nun, Fräulein Elsa, einen herzlichen Empfang konnte ich mir gewiß nicht wünschen.“ Dabei hält er, ohne es zu wissen, ihre Hand noch fest in der seinen.

Elsa schweigt und erglöhnt nur noch tiefer.

... was ich meinem Bruder Egon zu verdanken habe, wenngleich er es seit seines Lebens nicht erfahren soll“, fügte Alfred noch immer lachend hinzu.

Jetzt zeigte auch Elsa, ihre Verlegenheit allmählich überwindend, ein verträumtes Lächeln und entzieht ihm wie schmelzend ihre Hand.

„Wo in aller Welt kommen Sie nur her?“

„Ja woher?“ Alfred lacht.

„Nun schnell zu Ihren Eltern! Das wird eine schön Überraschung geben.“

„Die Begrüßung ist schon gewesen“, erstickt Alfred es trieb mich, nun auch Egon in die Arme zu schließen. Ich suche ihn wie eine Stachelnadel.“

„Ich ebenfalls“, fällt Elsa lebhaft ein, „er ist weder im Park noch im Hause.“

Alfred wird nachdenklich. „Ich erinnere mich, kurz vor meiner Ankunft auf der Straße einem Herrn begegnet zu sein, der nach Gang und Gestalt mir seltsam bekannt vorkam. Nun, da ich höre, daß Egon gesucht wird, möchte ich wetten, daß er es gewesen ist.“

„Aber nicht doch“, ruft Elsa erschrocken. „So spät in der Nacht? Wo sollte er da hinwollen?“

Alfred zuckt schweigend die Achseln. Er hat ganz bestimmte Gedanken, mag sie aber nicht aussprechen.

„Nein, nein“, sagt Elsa, „ich glaube das nicht. — Sie haben sich geirrt, — ganz gewiß haben Sie sich geirrt. — Kommen Sie nur, — wir werden ihn jetzt sicherlich unter den Gästen antreffen.“

7. Kapitel

Den Bergpfad hinan, der zu dem Kloster St. Cäcilien führt, schreitet eine dunkle Männergestalt. Den bequemsten Weg vermeidend, hält sie sich seitwärts im Schatten alter Bäume, verschwindet bald im Dunkel einer größeren Waldung, um eine halbe Stunde später am anderen Ende wieder aufzutreten.

Egon von Hohenfeld, — er ist der nächste Bannbarer, — schreitet unauffhaltsam weiter. Das kleine Kloster, aus dessen Gotteshaus ein schwacher Lichtschein dringt, liegt nahe vor ihm.

Nach wenigen Minuten steht er vor der Mauer. — Er will hinein. — Er muß — Aber wie?

Vorsichtig in den Schatten gedrückt, schleicht er herum, um eine Gelegenheit zum Übertritt zu erwischen. Er blickt über die Mauer, an einer Stelle durch abgefallenen Mörtel enthanden, bietet ihm Halt. Mit er auslicher Gewandtheit klettert er empor, wobei seine Hand vorsichtig tastend sich an dicht herabhängendes Gesträuch klammert.

Unter seiner Last geben Gestein und Mörtel nach, seine Füße verlieren den Stützpunkt; er krallt sich mit beiden Händen in das saße Gestrüpp und schwebt einen

Feuerwehr bekämpft. Außerdem beteiligten sich auch Batterien des 25. Pionier-Regiments an den Löscharbeiten. Es herrschte Wassermangel, so daß die Feuerwehr machtlos war. Die Frankfurter und die Mainzer Feuerwehren schafften mit Schlauchleitungen Wasser herbei. Die Automobilabteilung blieb unbeschädigt. 20000 Fahrräder und 30000 Nähmaschinen sind vernichtet. 28 Leute erlitten bei den Rettungsarbeiten mehr oder minder schwere Verletzungen. Ansehend sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt dreieinhalb bis vier Millionen Mark, wozu 20 Versicherungsgesellschaften beteiligt sind. Der Ausbruch des Feuers ist jedenfalls auf Selbstentzündung zurückzuführen. Der Betrieb wird mit Hilfe der übrig gebliebenen Abteilungen teilweise fortgeführt, doch sind von den in den Werken beschäftigten 4000 Arbeitern für die nächste Zeit 1500 bis 2000 Mann arbeitslos.

Kurze Nachrichten.

Beschädigte Familien von Dornbach bei Herdorf beabsichtigen nach Bosen auszuwandern. Aus Altersheimen sind schon verschiedene Familien dort ansässig. Nach ihren Briefen gefällt es ihnen gut in der Ostmark. — Eine weiße Schwalbe ist seit einiger Zeit in der Bahnstraße in Diez zu bemerken. Das muntere Tierchen soll übrigens auch in den Vorjahren dort gesehen worden sein. — Herr Karl Grau, dem langjährigen Vorsitzenden des Bauvereins in Braubach ist für seine Verdienste um die Turnhalle das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt Kassel ist der Katscheler Wein. Wie die Rechnung der Stadtkellerei nachweist, brachte der Katscheler Wein der Stadt einen Reingewinn von über 48 000 Mk. Der Katscheler ist an einen Pächter vergeben, der die von der Stadt selbst angekauften Weine auskasselt zu Preisen, welche die Stadtkellerei festlegt.

Nah und fern.

Der Regen kam zu spät. Der eingetretene Witterungssturz hat überall Abkühlung, aber Regen nur an wenigen Stellen gebracht. Dazu heißt es im letzten Sautenstandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats: Es lauten die Berichte aus den übrigen Landesteilen, in denen es nur wenig oder gar nicht geregnet hat, nach wie vor sehr ungenügend. Stellenweise haben die Kartoffeln durch die lange andauernde Trockenheit bereits derartig gelitten, daß auch Niederschläge jetzt nicht mehr viel helfen könnten. Auch die Zuckerrüben geben namentlich in Mitteldeutschland zu ersten Besorgnissen Anlaß; nach dem derzeitigen Stande ist nur auf eine schwache Mittelernte zu rechnen. Für die Futterpflanzen kamen die Niederschläge schon zu spät. Rieselregen sowie Regen und Winden stehen sich und fühl, nur auf feuchten Stellen liefern Wiesen noch etwas Grummet.

Der Kampf gegen die Gutmadel wird berechtigterweise immer energischer. Jetzt ist bereits eine Trägerin der langen Nadel gerichtlich bestraft worden. Das Schöffengericht in Köln hat eine Dame aus Mülheim a. R., die beim Verlassen der Kirche eine Witwe mit der Gutmadel verlegte, zu 20 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt. In Bielefeld hat die Straßenbahnverwaltung ihre Angestellten neuerdings angewiesen, Damen mit gefährlichen Nadeln zur Fahrt nicht zuzulassen, oder aber die Ausgeschlossenen müssen für 10 Pfennig beim Schaffner Schuhhüllen erwerben.

Ein Gefängniswärter als Helfershelfer des entflohenen „Grafen de Vassy“? In Weissenhof wurde der 34jährige Gefängniswärter Gustav Wegger verhaftet unter Verdacht, dem ausgebrochenen Grafen de Vassy-Schiemann zur Flucht verholfen zu haben. Man nimmt an, daß Wegger einfach die Zellentür geöffnet hat, und daß die durchsägten Gitter, der Strich usw. nur zur Irreführung dienen sollten.

Der erste fliegende Zeitungsbote in Deutschland. Der Aviatiker Hoffmann ist mit Leutnant Steffen, dem

Beihüter Bruno Wächters beim Deutschen Rundflug 1911, als Passagier mit einem Dornier-Flugzeug vom Johannishofer Flugplatz abgeflogen und hat ein Paket mit Exemplaren einer Berliner Zeitung an deren Filiale nach Frankfurt a. O. befördert. Flug und Landung gingen glatt von statten.

O Nebenzucker im deutschen Weinland. Seit einigen Tagen werden bereits in der Mainzer Gegend im Rheinland gereifte Trauben zum Verkauf gestellt. In einzelnen rheinischen Weinbergen sieht man auch an eilichen Rebhoden neben reifen Beeren blühende Rebden.

O Verstraft Unvorsichtigkeit. Als auf der Reise von Bebra nach Eisenach ein fünfjähriger Knabe zum Fenster des Abteils hinauskam, verpönte er plötzlich heftige Schreie am Kopf. Aus der Lokomotive war ihm eine glühende Kohle in die Haare gekommen, die sofort zu brennen anging. Der Knabe wurde ohnmächtig; er trug eine nicht unbedeutende Brandwunde davon. Dieser Vorfall mahnt zur Vorsicht!

O Vergiftung einer Hochzeitsgesellschaft. Bei einer Bauernhochzeit in Lützen bei Czernowitz wurden die Hochzeitsgäste mit Fleischspeisen traktiert, die von einem vor acht Tagen verendeten Vieh stammten. Das Fleisch war, um es zum Genuß tauglich zu machen, mit Brennesseln zubereitet, da dies einer unter den Bauern verbreiteten Ansicht nach dem Aszefische sein Gift nehme. 25 Gäste sind unter Vergiftungserscheinungen lebensgefährlich erkrankt.

O Graufiger Irrtum. In dem rumänischen Dorfe Jufurabie arbeitete der Bauer Coman mit seiner Frau im Weingarten. Nach einiger Zeit bemerkte C. eine sich zwischen den Weinstöcken bewegende Gestalt, die er für eine fremde Person hielt und durch einen Gewehrschuß verschrecken wollte. Daraus ertönte ein gellender Schmerzensschrei. Als C. hinzueilte, sah er, daß er seine eigene Frau getroffen hatte. Die Frau starb bald darauf.

O Kaiserbonobondag in Österreich. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef war im österreichischen Reich ein Kaiserbonobondag veranstaltet worden. Hunderte von jungen Mädchen mit weiß-roten Schleifen verkauften die Kaiserbonbons, kleine Schokoladenplättchen in rot-weißen Papierhüllen, mit dem Bildnis des Kaisers geschmückt. Das Extrageld fließt in die Kassen des österreichischen Flottenvereins.

O Vergiftung einer portugiesischen Garnison. Viele Soldaten der portugiesischen Garnison in Torres Novas sind unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man vermutet, daß Arsenikvergiftung vorliegt. Sämtliche erkrankten Soldaten wurden nach dem Militärhospital geschafft, wo ihnen der Magen ausgepumpt wurde. Dreißig Soldaten liegen in ernstem Zustande darnieder. Es dürfte sich um einen politischen Mordakt handeln.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 19. Aug. In Groß-Bichterfelde erlitt der Eisenbahnbediente Ebrich bei einem Spaziergang auf offener Straße seine Frau, die 18jährige Näherin Bräuner. Das Motiv der Tat ist völlig in Dunkel gehüllt.

Stettin, 19. Aug. In Altensief gerieten zwei Tagelöhnerhäuser in Brand. Ein junges Mädchen versuchte eine alte Frau zu retten. Das Rettungswerk mißlang, beide verbrannten. Eine dritte Person erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Braun, 19. Aug. Beim Wiederaufbau einer abgebrannten Textilfabrik in Kottbus sind zehn Maurer durch ein einstürzendes Gerüst verunglückt worden. Fünf der Verunglückten sind tot, drei schwer und zwei leichtverletzt.

Budapest, 19. Aug. Nach amtlicher Meldung ist bei einer unter Choleraverdächtige Umständen erkrankten Frau asiatische Cholera festgestellt worden.

Warschau, 19. Aug. In Warschau brach in der Kunst- und Gewerbebeschule ein Feuer aus, welches den größten Teil des Gebäudes einäscherte. Bei den Löscharbeiten erlitten 13 Schüler und ein Professor lebensgefährliche Brandwunden. Der Professor starb im Krankenhaus.

Brüssel, 19. Aug. In der Nähe von Noville fuhr ein mit mehreren Personen besetztes Auto gegen einen Baum und

lag um. Eine Dame erlitt einen Schenkelbruch, einer anderen wurde ein Bein geschmettert, die übrigen Insassen erlitten schwere innere Verletzungen.

Offen a. M., 20. August. In mehreren Ortschaften bei Wertheim (Westfalen) mütete eine Scharlachepidemie, die zahlreiche Kinder dahingerafft hat. In einzelnen Familien starben sämtliche Kinder.

Berlin, 20. August. Das deutsch-russische Abkommen über Persien und die Bagdadbahn ist nunmehr in Petersburg unterzeichnet worden. Das Abkommen, dessen Inhalt soeben offiziell bekannt gegeben wird, umfaßt fünf Artikel und entspricht im großen und ganzen den Mitteilungen, die bald nach dem Potsdamer Zarenbesuch vom Reichskanzler Bethmann Hollweg im Reichstag gemacht wurden. Er beseitigt den Gegensatz Deutschlands und Rußlands in der Bagdadbahnfrage. Zur Sicherung des Anschlusses der Bagdadbahn an das künftige Eisenbahnnetz Nordpersiens sind eingehende Bestimmungen getroffen, womit dem deutschen Handel ein wertvoller Zugang in das nördliche Persien gewährleistet wird. Die Unterzeichnung des Abkommens gerade in gegenwärtigem Augenblick ist insofern besonders erfreulich, als sie beweist, daß unsere Beziehungen zu Rußland durch die marokkanischen Schwierigkeiten nicht berührt worden sind.

Wien, 20. August. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird sich zur Teilnahme an den deutschen Flottenmanövern am 8. September nach Kiel begeben.

London, 20. August. Die Streiklage ist andauernd ernst. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über Ausschreitungen der Streikenden und Widerstände gegen Polizei und Militär. In Blonell (Wales) feuerte das Militär auf Streikende und erschoss zwei unbeteiligte Personen. Liverpool ist vollständig lahmgelegt. Die Stadt ist ohne Eisenbahnen, ohne Straßenbahnen, ohne elektrische Kraft, ohne Wirtschaft und Restaurants, und für die Armenviertel ist keine Nahrung mehr vorhanden. Ueber die sonstigen Wirkungen des Eisenbahnerstreiks wird noch berichtet: Wegen Mangel der Kohlen infolge des Eisenbahnerausstandes feiern etwa 70000 Berg- und Metallarbeiter.

London, 20. August. Der in Plymouth unter Spionageverdacht verhaftete deutsche Dr. Max Schulz wurde dem dortigen Untersuchungsrichter zugeführt. Londoner Blätter behaupten, daß in dem Besitz des angeblichen Schulz, der aus Frankfurt a. M. stammen soll, eine Menge belastender Korrespondenzen gefunden wurden.

JB und stirb!

Von Medicus.

Wie alle hergebrachten Werte, wird neuerdings auch die ehrwürdig-traditionelle Maxime „JB und stirb“ gewandelt, ja in ihr Gegenteil verkehrt. Das alte Sprichwort: „Man lebt nicht, um zu essen, sondern man isst, um zu leben“ ist längst nicht mehr wahr. Richtiger müßte es heißen: „Man isst, um zu sterben“, denn alles, was man isst und trinkt, ist Gift, und die geringste Verletzung unserer Organe muß ein katastrophales Ende herbeiführen. Wenigstens ist das das Ergebnis einer Umfrage, die die englische Zeitung „Daily Mirror“ bei einer Anzahl Korporationen der Wissenschaft veranstaltet hat.

Aus den Antworten der Gelehrten geht folgendes hervor: Tee ist ein furchtbares Alkaloid, das chronische Dyspepsie unter den schwersten Formen hervorruft und schädigend auf das Nervensystem wirkt. Kaffee bringt dieselben Wirkungen hervor wie Tee, beeinflusst das Nervensystem aber noch weit ungünstiger. Alkohol im allgemeinen, selbst in geringer Menge genossen, ist ein narkotisches Gift, dessen Besondereit es ist, schwere Schädigungen der Verdauungsorgane hervorzurufen. Bier verursacht Gicht, Rheuma, Rotwein Verstopfung, Weißwein Nervenbeschwerden. Wasser ist in jeder Beziehung gefährlich, sowohl wegen seiner Unreinlichkeit, Krankheitskeime als auch wegen der Mineralstoffe, die es gelöst enthält und die Nierenerkrankungen verursachen. Milch ist der furchtbarste aller bekannten Stoffe, durch die allerlei tödliche Keime, wie Tuberkulose, Typhus und Scharlach, verbreitet werden. Obst verursacht Diarrhöe und ist mit tausend schädlichen Bakterien bedeckt. Stärke, wie sie im Getreide, in Reis und Kartoffeln enthalten ist, ist die Quelle aller Übel. Der Mensch kommt ohne jedes Organ zur Welt, das imstande wäre, Stärke zu verdauen oder sonst in sich aufzunehmen. Jeder ist die Ursache der Zuckerkrankheit und trägt häufig die Schuld an Gicht und Rheumatismus. Jeder verdirbt außerdem die Zähne und beeinträchtigt dadurch die Verdauung. Fleisch überreizt das Blutsystem, entzündet alle Schleimhäute, verhindert die normale Funktion der Nieren, belastet die Leber, verursacht unreine Haut und andere Krankheiten. Fische sind die Träger der Lepra.

Aus dem Schatten des Weilers löst sich die Gestalt Egons. Mit harter Ruhe tritt er auf den Sarkophag zu. Die Kette . . . !

Am Hals der Schlafenden schimmert der Berlen matten Weiz.

Egon verrät kein Zeichen von Erregtheit. Seine Bewegungen sind schnell, sicher, ohne Hast, — und wie er mit beiden Händen — die Rechte hält noch immer fest den Dolchgriff umspannt — das Schloss der Kette löst, sie langsam hervorzerzt unter dem Halle der Widerstandslosen und in der Taiche seines Mantels verbirgt, zuckt ihm keine Muskel — — —

Er eilt zum Fenster — — —

Es ist geschlossen — Durch die Tür — — — ! sie ist — — —

„Verruchter!“

In der Schwelle des Ausgangs steht eine alte Nonne, — Schwester Beatrice; lang wälzt ihr Gewand, — das würdige Gesicht unter der schwarzen Haube ist im jähen Schreck verzerrt, — die Augen weit geöffnet, schaut sie wie entsezt auf Egon, — ihre Arme hochdrohend erhoben — — —

Nur einen Augenblick hat Egon den Schritt gehemmt; wild stürzt er dem Ausgang zu, den ihm die Nonne vertritt — — —

„Verruchter!“ klingt es noch einmal gellend an sein Ohr.

Am fester blanker Gegenstand blüht durch die Luft. Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Vielgehabter. Kassierer: „Ich kann Ihnen diesen Scheck nur ausahlen, wenn Ihre Identität festgestellt ist! Haben Sie irgendeinen Freund in der Stadt?“ — „Keinen einzigen! Ich bin Stenoreinnehmer.“

Fremdenindustrie. Der reiche Amerikaner hat kein Interesse an der Kunst, ist nicht musikalisch, auf die Weiber fliegt er nicht, Vergessener ist er nicht, wissen Sie für den Mann sonst ein Amulett in München?“ — „Soll ich ihm vielleicht eine runterhaun?“

Sommersaufenthalt. „Gelbst dieses Leben auf dem Land! Keine Zeitung, überall fülliger Lärm, sogar gute Betten gibt's — nicht einmal ärgern kann man sich.“

(Jugend)

ausgewandert und stonigen Himmel und Erde. Jetzt 10.000 ist die Wurzeln im schwachen Erdwerk, und Egon stürzt hinab, im Fall das Pflanzwerk mit sich reichend. Schnell sich aufrichtend, ist er weitergeschritten, um eine günstigere Stelle zu erwählen, als sein Fuß plötzlich an eine Leiter stößt; er bemerkt sie ohne Verwunderung; — sie ist so für ihn.

In der nächsten Minute steht er auf der Mauer, zieht die Leiter mit kräftiger Hand in das Hofinnere, um geschäftig, wie er sie erklommen, wieder an ihr hinabzuheben.

Dann schaut er tiefatmend umher, — horcht, — lauscht, — nichts regt sich.

Er schleicht sich vorwärts; — nach wenigen Schritten steht er vor dem hohen Altarfenster der schwach erleuchteten Kapelle. — Es ist angelehnt.

Mit kühnem Schwunge ist er auf dem Außensims; sein bleiches Gesicht lugt ins Innere. — Innen ist nichts.

Wässrige Dichter kistern leise. Feuchtkühle Luft, leichtgeschwängert von Weibrauch- und welkem Blumen- und, strömt ihm entgegen. Aus dem dunklen Nacht- und fahrt ein Bild. Einer feurigen Schlange gleich schaut sein Schein über die feineren Fliesen, — die alten Freskenbilder leuchten auf.

Die fromme Bildgebete schläft.

Neben ihr, im Beistuhl, die Hände über ein Buch gehoben, lauert eine Nonne.

Ein kurzer Stoß — das Fenster fliegt auf, und wie ein Schatten steigt Egon hindurch, — gleitet hinab, — verbirgt sich hinter einem Beistuhl und lauscht.

Die Nonne sitzt ihm abgewendet. — Schläft sie? —

Ja, sie wach?

Eine Minute vergeht, — sie dünkt Egon endlos.

So schleicht er heran, — auf die Nonne zu.

Da fährt ein zweiter Blitzstrahl herüber, — ein jäherer Donnersturm folgt. — (Der selbe Schlag, der Alfred und Elia erzittern gemacht, als sie am Turm der Treppenhäuser verharrend, voll Verborgnis in den Gewitterhimmel schauten).

Das kleine Gotteshaus erzittert in seinen Grund-

stößen; die Erde scheint zu bersten.

Als hätte der Blitz ihn getroffen, ist Egon zurück-

geworfen. Ein Weiler nehmbar ihn.

auch die Nonne ist aufgefahren. Das Gebetbuch ist ihr vor Schreck entfallen.

Egon faßt den Dolch fester und steht wie ein Tiger zum Sprunge bereit.

Hat sie ihn gesehen?

„Gellige Jungfrau, beschirme uns“, betet händelnd die Nonne. Ihr ist eigentümlich bekommen und Verrücktheit hat das Gefühl, als läge etwas in der Luft, — etwas Schweres, Entsetzliches — — —

Mit bangem Blick schaut sie um sich. Raum, daß sie zu atmen mag.

Ein scharfer Wind weht herein, und die Nonne nimmt zu ihrem Bekommen wahr, daß das Altarfenster weit geöffnet steht.

Wie hat das geschehen können?

Eine seltsame Angst bemächtigt sich ihrer. Sie möchte das Fenster schließen, wagt sich jedoch nicht vom Platz.

Sie wird warten. — In einer halben Stunde löst Schwester Beatrice sie ab.

Solange mag es offen bleiben.

Aber der Sturm, der sich draußen aufmacht, schlägt es hin und her, und in den geweihten Raum strömt der Regen.

„Der Wind hat es aufgerissen“, murmelt sie, gleichsam um sich zu beruhigen, vor sich hin und schreitet, ihres Furcht niederkämpfend, erst zögernd, dann schnell dem Fenster zu. —

Hinter ihr raschelt etwas, — als ob Sandkörner unter flüchtigen Tritten knirschen. Schwester Regina hört es und will sich eben nach der Ursache umschauen, aber das Schreckensbild, das im selben Augenblick von außen her sich ihrem entsetzten Blick entpuppt, läßt sie jeden andern Gedanken verdrängen.

Der Himmel leuchtet, aus dem Dach des Klosters, das vor ihr liegt, quamen glühende Dampfswollen. —

„Jesus Maria, Feuer, Feuer!“ schreit sie laut; und „Feuer, Feuer!“ ruft es vom Kloster her.

Die Sturmglöcke ertönt.

Der Turmwächter von Ludwigsheim stößt in sein Horn.

Die Nonne hat das Fenster eilends geschlossen und stürzt wie gejagt hinaus, dem Kloster zu, um zu retten, was es zu retten gibt, nicht ahnend, daß sie sich selbst gerettet. — — —

Wuscheln und Kolliken vergiftet durch die in ihnen enthaltenen Blomane. Gemüse sind in gekochtem Zustand nichts anderes als eine unverdauliche Masse von Zellulose, deren Verteilung schwere gastrische Symptome zur Folge hat, ungekocht weisen sie dieselben Eigenschaften auf, gehen außerdem während des Verdauungsprozesses leicht in Verwesung über. Eier sind unverdaulich, Gemüse ausgeprochene Gifte.

Nachdem man jetzt weiß, was man nicht essen soll, erübrigt nur noch die Feststellung, was man nicht tun soll. Schläft man bei offenem Fenster, so riskiert man eine tödliche Erkältung. Lüftet man des Nachts nicht, dann läuft man Gefahr, infolge des Überschlusses an Kohlenäure und Stickstoff zu ersticken. Ist man zu viel, dann überladet man den Magen, ist man zu wenig, dann leiden darunter die allgemeinen Kräfte. Warme Kleidung erschläft und entzerrt den Körper, dünne Kleider verursachen Lungenentzündung und Rheumatismus. Warme Bäder verlangsamen die Blutzirkulation und schwächen das Nervensystem, kalte können sofortigen Schlaganfall herbeiführen und setzen das Herz und die Blutzirkulation übermäßiger Spannung aus. Viel Wachen stört die Funktion der Gesehe, wenig Wachen erschwert die Atmungsstätigkeit der Haut. Mehr als fünfständiger Schlaf verführt das Leben, trotzdem ist es richtig, daß reichlicher Schlaf die erschöpften Lebenskräfte wiederherstellt. Weinen, Gähnen, Niesen, alles das ist schädlich. Was steht: alles ist schädlich. Nicht zuletzt der Verlust der Fingerglieder, das Saltpublikum zu verängstigen — ein Verlust, der in dem Ergebnis der Hundfrage zum Ausdruck gekommen ist.

Vermischtes.

Was Frauenkräfte vermögen, beweist ein Fang der kürzlich bei der Insel Catalina in Kalifornien gemacht worden ist. Drei Fischerfrauen fingen einen sogenannten Sonnenfisch, der das ansehnliche Gewicht von 1600 Pfund hatte. Es stellt einen häßlichen, fast schwanzlosen Fleischklumpen dar mit hervorstechenden, glühenden Augen und einem sehr kleinen Maul. Den schönen Namen, der sicherlich nicht auf eine solche Monstrosität schließen läßt, hat er von seiner Gewohnheit, sich bei klarem Wetter auf der Oberfläche des Meeres zu sonnen.

Raben mit Maulwürfen. In Brandeis an der Elbe in Böhmen war jüngst ein Fall von Tollmut bei einem Hunde vorgekommen. Daraufhin hat der dortige Stadtrat eine strenge Verordnung erlassen, wonach nicht nur Hunde, sondern auch Raben mit Maulwürfen verlesen und an der Kette gehalten werden müssen.

Wachsende Telegraphenstangen. In Nevada will eine Gelehrtenkommission festgestellt haben, daß an einer Stelle die Telegraphenstangen gewachsen sind. Man muß nämlich in dieser Gegend zum Schutze gegen die gefährlichen weißen Ameisen als Telegraphenstangen kanadische Bappeln anwenden und darf sie von der Rinde nicht befreien, weil eben diese Rinde der einzige Widerstand gegen die Angriffe der gefährlichen Ameisen ist. Die Baumstämme hatten in der Erde auf neue Wurzeln geschlagen und begannen lustig zu wachsen. Im Laufe der letzten drei Jahre sind sie um ein ganzes Stück in die Höhe gegangen. (Bald wird man dieser Wundergeschichte die nachschicken, daß die Telegraphenstangen blühen und Früchte tragen.)

Wertschätzung der Kochkunst bei den Negeren. Die Meinung, daß die Kochkunst der Frau viel wert ist, haben auch unsere schwarzen Landsleute in Deutsch-Ostafrika. Bei einigen Negerstämmen am Niassa-See hat ein junger Ehe-mann schon seit langen Jahren das Recht, die junge Frau, die nicht ordentlich kochen kann, ohne weiteres zu ihren Eltern zurückzuschicken. Allerdings bleibt der auf diese Weise abgewiesenen jungen Frau das Recht gewahrt, sich in der väterlichen Hütte noch einmal auf den Beruf der Hausfrau vorzubereiten und dann zu ihrem Mann zurückzukehren, um von neuem eine Probe ihrer Kochkunst abzulegen. Fällt diese zweite Probe günstiger aus, so muß sie der Mann wieder als Gattin aufnehmen, kann die Frau aber auch dann noch kein schmackhaftes Essen herrichten, so gilt die Ehe als dauernd getrennt, und der Mann kann den Preis zurückfordern, für den er einst sein Weib erstand.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Aug. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Esbrüder: W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste, H. Safer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deutsches Notiz: Königsberg W 207, R 161.50, H 173, Danzig W 190-205, R 162, G 170-185, H 160-169, Stettin W 190-200, R 164-167, H 160-163, Bromberg W 195 bis 198, R 158-160, H 158-160, Breslau W 200-201, R 162, Bz. 180, Fg. 155, H 161, alter 173, Berlin W 200 bis 201, R 169.50-170, H neuer 177-186, Leipzig W 197 bis 202, R 169-175, Bz. 190-204, Fg. 162-175, H 183-190, Magdeburg W 192-196, R 164-167, G 183-204, H 175 bis 184, Hamburg W 195-200, R 162-166, H 163-176, Hannover W 200, R 165, H 177, Reuß W 210, R 168, H 165, alter 170, Mannheim W 221, R 181, H 170-175, München W 226-230, R 188-194, G 198-214, H 182-188.

Berlin, 19. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 0 25.50-28.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21.30-23.50. Abn. im September 21.75, Dezember 22. Wetter. — Rübsöl. Abn. im Oktober 64.70, Dezember 64.50 Geld. Still.

Berlin, 19. August. (Schlachtleichmarkt.) Auftrieb: 4501 Rinder, 1277 Rinder, 10258 Schafe, 11787 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 78-84 (45-49), b) 71-80 (39-44), c) 62-68 (33-36). B. Bullen: a) 73 bis 80 (44-48), b) 71-76 (40-43), c) 66-74 (35-39). C. Kälber und Kühe: b) 63-68 (36-39), c) 58-64 (32 bis 35), d) 55-58 (29-31), e) bis 60 (bis 28). 2. Rinder: a) 103-136 (72-95), b) 90-97 (54-58), c) 77-87 (48-52), d) 70-79 (40-45), e) 55-59 (30-38). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 70-76 (35-38), b) 60-68 (30-34), c) 56-64 (25-30). B. Weidemastschafe: a) — (35-37), b) — (24-31). — 4. Schweine: a) 58-59 (46-47), b) 57 bis 58 (46), c) 56-57 (45-46), d) 53-75 (42-46), e) 50 bis 53 (40-42), f) 50-51 (40-41).

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 22. August 1911.

Meist wolkig, warm, vielenorts Gewitter oder Gwitterregen.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg, Schloßberg Nr. 5.

Beitreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen
Vertretungen vor Gericht
Vormundschaftsrechnungen — Versteigerungen
Anfertigung von Verträgen
Ratserteilung usw.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern
abend 1/2 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Peter Klöckner

Elisabeth geb. Heidrich

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter
von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Peter Klöckner nebst Kindern und Angehörigen.

Altstadt, 20. August 1911.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/2 5 Uhr statt. Seelenamt Dienstag morgen
7 Uhr.

Eine große Partie Tapeten-Reste

weit unter Preis.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Große Sendung schöner
Regulateure sowie Freischwinger
mit prachtvollem Schlag als Dom-, Harten- und einfachem Gong,
sind eingetroffen und gebe dieselben billigt ab.

Garantie 3 Jahre.

Auch mein Lager in Herren- und Damen-Uhren sowie
Gold- und opt. Waren bringe in empfehlende Erinnerung.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß wieder

Ta. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)

sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfingofenziegelei bezogen
werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein
poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders
aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der
Witterung am meisten ausgesetzten Stellen ausgetrocknet. Die Anlage solcher
Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende
Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Präm. mit der goldenen Medaille

Wohnungs-Einrichtungen
bestehend aus
Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriere billigt.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Trültzsch's Zitronensaftkur
Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
g. Gicht, Rheuma, Fetsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u.
Gallenst. Probier, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten,
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitro-
nen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 franko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) —
Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchszwecken u. Bereitung
erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Liefe-
rant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres
Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die jungfr.
zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines
Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in
a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i.
Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen
mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle
mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fetsucht. Bitte mir umgeh. 1. 5.50 M. Zitronensaft zu senden
muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen
habe, u. werde Ihr. Saft künt. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

**Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!**

Wosonies teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-, Ver-
dauungs- u. Stuhlbeschwerden,
Blutstößen, sowie an Hämor-
rhoiden, Flechten, offener Risse,
Entzündungen etc. leidet, mit
wie zahlreiche Patienten, die oft
jahrelang mit solchem Leiden be-
harrt waren, von diesen lästigen
Uebeln schnell und dauernd be-
freit wurden. Hunderte Dank- u.
Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 21.

**Motoren-
Drehmaschinen-
Nähmaschinen-
Fahrrad-
Centrifugen-
Patentaxen-**

in bester Qualität
empfiehlt
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Dasbach, Hachenburg.

1 Mk.

**Neue und gepolte
PIANOS**

auf Mietkaufsystem ohne Kauf-
zwang, aber mit voller Anrech-
nung laut Vertrag bei monatl.
Zahlung von
Mk. 8.—
an. Anfragen werden gerne aus-
führlich beantwortet.

L. Lichtenstein & Co.
Frankfurt a. M.
Stettin Köln

Verloren
in Hachenburg auf dem Wege
vom Alexanderring durch die
Untergasse bis zum Markt-
platz eine goldene Brille.
Finder erhält Belohnung.
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer
mit voller Pension zu mieten
gesucht. Off. erbitte an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Suche zum sofortigen Ein-
tritt ein tüchtiges
Mädchen**
welches in Küche und allen
Hausarbeiten erfahren ist.
Frau Lorenz Dewald,
Hachenburg.

**Suche für sofort ein tüch-
tiges
Dienstmädchen**
Frau Bierbrauer,
Hachenburg.

Eine noch fast neue
Fegmühle
und eine
Drehmaschine
für Hand- und Göpelpetrieb
billig zu verkaufen bei
Richard Käß, Dreifeld.

Mode- und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage 40 Seiten stark mit Schallbogen.
Abonnements 1 Mk. und alles Postanweisung.
Gründungs-Komm. durch John Henry Schwenk, Berlin W.

Wird über 100000 Abonnenten.